

Omega- Unterwegs zur Vollendung

Predigt am Ewigkeitssonntag, 24. November 2013 zu Philipper 3, 9-14; 20-21

Braunschweiger Friedenskirche – Pastor Dr. Heinrich Christian Rust

Wir alle sind unterwegs. Unterwegs zum Himmel. Am Anfang des Lebens und am Ende des Lebens steht er, der Anfänger und der Vollender unseres Glaubens: Jesus Christus. Er ist das A und das O, das Alpha und das Omega, um es mit den griechischen ersten und letzten Buchstaben des Alphabetes auszudrücken. In der Zwischenzeit buchstabieren wir Tag für Tag unser Leben durch. Dieser Tag heute, der Ewigkeitssonntag, der uns mit dem Sterben und der Endlichkeit unseres Lebens hier auf der Erde konfrontiert, dieser Tag will uns an diese Vollendung, dieses „Omega“ erinnern.

Dieser Tag will uns herausreißen aus aller Perspektivlosigkeit, aus einer Alltagstristesse, die nichts vom Glanz der Ewigkeit in sich tragen will. Wir sind heute vielfach so sehr mit den Dingen des Alltags beschäftigt, dass wir uns darüber selber verlieren. Wir rasen durch die Tage und was bleibt dann am Ende? Die Konfrontation mit der Tatsache, dass es für uns alle über kurz oder lang ans Sterben geht, wollen wir eigentlich nicht wirklich wahrhaben. Wir kneten unsere Sehnsucht und Liebe zum Leben in jeden Moment ein; ja wir klammern an der Diesseitigkeit, so als wäre sie der Himmel. Wenige Tage noch vor seinem Tod schrieb der katholische Künstler Christoph Schlingensief „So schön wie hier kann es im Himmel doch nicht sein!“ Sehen wir das auch so? Was haben wir eigentlich für eine Vorstellung vom Himmel, von der Ewigkeit, von der Auferstehung?

Sind wir nur deshalb Menschen, die sich zu Christus und seiner Gemeinde halten, weil wir uns davon ein besseres Leben hier auf dieser Welt erhoffen; weil wir erwarten, dass wir erfolgreicher, gesünder, wohlhabender und zufriedener hier auf dieser Erde leben? Wie würden uns wohl die ungezählten Märtyrer aller Zeiten anschauen, wenn wir ihnen heute versichern, dass Jesus uns unser Leben hier „versüßt“ und dass jeder, der auch nur annähernd „richtig“ glaubt, auch einen wirklichen Profit des Lebens davonträgt? Welche Bedeutung hat der Glaube an die Auferstehung aus dem Tod in meinem Leben? Was würde sich ändern, wenn das am Ende nach dem Tod doch alles irgendwie anders wird; wenn wir doch vergehen und nicht vollendet werden?

Hören wir einmal hierzu eine sehr markante Aussage der Bibel:

Wenn wir allein in diesem Leben auf Christus gehofft haben, so sind wir die elendsten von allen Menschen. **(1.Korinther 15,19)**

Dann sind wir zwar religiös oder spirituell unterwegs, aber wohin?

Welche Bedeutung hat etwa diese Kernaussage Jesu für mein Leben heute, die er einst am Grab seines Freundes Lazarus aussprach:

Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist; und jeder, der da lebt und an mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit. Glaubst du das?

(Johannes 11,25-26)

Heute gibt es allerlei Versuche, die Unsterblichkeit des Menschen neu zu definieren. Etwa jeder vierte Mensch in Deutschland glaubt, dass es so etwas gibt wie eine Reinkarnation; also eine „neue Runde“ des Lebens, in einem anderen Körper, aber hier auf dieser Erde.

Auch die Angst vor dem Sterben soll gemindert werden. Wir haben heute wunderbare Entwicklungen in der Palliativmedizin, so dass viele Menschen nicht mehr unter Schmerzen sterben müssen. Zudem wird der Schrecken des Todes zunehmend geschwächt durch die Untersuchungen zum Phänomen der Nahtoderfahrungen, von Leuten, die klinisch tot waren, aber wiederbelebt wurden. Menschen, die in einer Nahtod-Erfahrung waren, berichten oft von wunderschönen Erfahrungen. So erzählen manche jener Betroffenen, dass ihre Schmerzen weg waren. Sie hätten sich glücklich und friedvoll gefühlt. Andere melden, sie hätten über dem Körper geschwebt. Etliche erzählen davon, dass sie verstorbene Verwandte getroffen haben oder sie durchliefen einen Lebensrückblick, bei dem sie auch wahrnahmen, wie ihre Taten auf ihre Mitmenschen gewirkt haben. Häufig kommt es in diesen Erzählungen von Nahtod-Erfahrungen auch vor, dass die Betroffenen in einem Licht sind, in einem Tunnel der Liebe oder dass sie einem unbeschreiblichen Lichtwesen begegnen.

So ähnlich berichtet es auch Eben Alexander, der am Krankenhaus der Harvard University als Arzt arbeitet und der selber mit 54 Jahren durch eine Hirnhautentzündung in ein Koma und eine Nahtoderfahrung kam. Davon berichtet er in dem in diesem Jahr in deutscher Sprache erschienenen Bestseller „Blick in die Ewigkeit“. In diesen Tagen, so kommentiert er im Nachhinein, sei er in einer lichtvollen freudigen Welt gewesen. Im Zentrum habe er ein Wesen getroffen, das vor allem aus Licht zu bestehen schien und das eine überwältigende Liebe ausstrahlte. Nichts in seinem Leben, sagt der Neurochirurg, nicht seine Karriere, nicht seine Familie, nicht die Wertschätzung von Kollegen, sei diesem Moment gleichgekommen, in dem er sich von dieser Liebe umhüllt gefühlt habe. „Sie zu finden, ist die wichtigste Entdeckung, die ich jemals gemacht habe oder machen werde.“ sagt er.-

Sind diese Nahtod-Erfahrungen identisch mit dem, was wir mit der Auferstehung der Toten erwarten? Sind es eine Art Vorhimmel –Erlebnisse? Sie nehmen vielfach die Angst vor dem Sterben. Es gibt ja auch bewegende Zeugnisse in der christlichen neueren Literatur dazu. Ich frage weiter: Sind diese Nahtoderfahrungen Durchgangserlebnisse zu einem neuen Leben, vielleicht zu einer Reinkarnation? – Die Erforschung dieser Erfahrungen wird noch manche Überraschungen ans Licht bringen und die Angst vor dem Sterben drosseln; aber wird sie sich auch mit dem decken, was wir in der Bibel zum Thema Tod und Auferstehung finden? Ist es schon das „Omega“, das Ziel, oder das „Paradies“, von dem Christus am Kreuz zum mitgekreuzigten Verbrecher sprach:“ Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein“? (Lk 23,43)

Andere wollen nicht so sehr auf ein zukünftiges Paradies vertrauen und wollen sich nicht nur für eine Verlängerung ihres Lebens durch die medizinische Technik stark machen, sondern sogar für eine Unsterblichkeit. Sie schließen sich dem russischen Multimillionär Dmitrij Itskov an. In seinem Projekt 2045 prophezeit er eine Unsterblichkeitsindustrie. In einer ersten Stufe dieses neuen „Heilsplans“ soll ein „Avatar“ entwickelt werden, eines humanoiden, direkt mit dem menschlichen Hirn verbundenen Roboters. Daran anschließend soll der Bau eines computersimulierten Gehirns entwickelt werden, auf das sich das Bewusstsein eines lebenden Menschen hochladen lässt, und das so seinem Besitzer Unsterblichkeit verleiht, selbst wenn sein Körper vergeht.- Dieser Posthumanismus rührt an Glaubensfragen. Ist die Unsterblichkeit so technisch produzierbar,- ohne

den menschlichen Körper aus Fleisch und Blut, ohne diese „wetware“, diese „Sülze“, wie der Körper abfällig von dem Robotiker Hans Moravec bezeichnet wird? Wollen wir überhaupt diese Art der Unsterblichkeit?

Was bedeutet es, dass wir Christus dem Omega, dem Vollender begegnen? Was bedeutet es, die Auferstehung aus dem Tod zu erleben? Diese Fragen führen mich zu dem Thema meiner Predigt

Omega- Unterwegs zur Vollendung

Ich gehe dabei von Aussagen der Bibel aus, wie sie uns im Philipperbrief überliefert sind. Ich lese Philipper 3, 9-14; 20-21 in Anlehnung an die Bibelübersetzung von Roland Werner:

Philipper 3,9-14; 20-21

In Jesus Christus finde ich mein wahres Ich. Ich will nicht mehr auf meine eigenen Leistungen vertrauen oder versuchen, dadurch vor Gott gerecht dazustehen, dass ich seinen Willen tue. Sondern ich will durch den Glauben an Christus die Annahme vor Gott finden. Nur so sieht er mich als gerecht an, nämlich aufgrund meines Vertrauens zu ihm. Mein Ziel ist es, ihn wirklich kennen und verstehen zu lernen. Ich will die Kraft seiner Auferstehung an mir erfahren und auch an seinen Leiden teilhaben. Ja, ich will ihm gleich werden bis in den Tod hinein. Dabei geht es mir darum, dass ich auf jeden Fall Anteil habe an der Auferstehung ins Leben hinein, wenn die Toten auferstehen. – Nicht, dass ich es schon ergriffen habe oder schon zur Vollendung gekommen wäre! Ich jage ihm aber nach, auf dass ich es ergreifen möge, weil ich selbst schon von Jesus Christus ergriffen bin.

Liebe Geschwister! Ich sehe mich selbst nicht so, dass ich schon am Ziel angekommen bin. Aber ich lasse alles zurück, was hinter mir liegt. Ich richte mich ganz auf das aus, was vor mir liegt. Ich jage auf das Ziel zu, ich will den Siegespreis in den Händen halten, der mir ja schon längst gehört, weil Gott mich durch Jesus Christus zu sich berufen hat.

Denn unser Bürgerrecht ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus, den Retter erwarten. Er wird uns umwandeln! Unser Körper, der von Niedrigkeit geprägt ist, wird genauso werden wie sein Körper, der von Gottes Herrlichkeit durchdrungen ist. Das geschieht durch die wirksame Energie mit der er sich alles, was existiert, untertan machen kann.

Immer, wenn wir uns mit diesen Fragen nach der Ewigkeit befassen, kommen wir an Grenzen des Verstehens. Ich selber stand in meinem Leben schon oft an der Grenze des Todes und jeden Tag werde ich durch Krankheit an die Endlichkeit meines Lebens erinnert. Und dann frage ich mich, wie es wohl sein wird. Ich lese in der Bibel und offen gestanden, kommen mir hier nicht nur Antworten entgegen, sondern es bleiben auch Fragen, die ich womöglich hier auf dieser Erde für meinen Verstand nicht befriedigend klären kann. Aber ich bin unterwegs, unterwegs zur Vollendung, unterwegs zum Omega, zum Ziel. Ich bin unterwegs mit Fragen, mit Antworten, mit Hoffnung und Glauben und Liebe.

Diese Beobachtung spiegelt sich auch in den ersten Versen unseres Predigttextes wieder.

1 Begreifen und ergreifen- Der Anfang des neuen Lebens in Jesus

Menschen, die sich mit dem Leben und auch mit dem Sterben, also der Endlichkeit des Lebens beschäftigen, fragen schnell nach den tragenden Grundlagen für das Leben. Was ist denn eigentlich wichtig, was hat Bestand, was bleibt? Bronnie Ware hat sich als Hospiz-Schwester viele Jahre mit Sterbenden befasst. Sie hat gefragt, welche Wünsche im Leben der Sterbenden unerfüllt geblieben sind und notierte die fünf Wünsche, die dabei am häufigsten genannt wurden:

- **Ich wünschte, ich hätte mich mehr um meine Freunde und Familie gekümmert.**
- **Ich wünschte, ich hätte nicht so viel gearbeitet.**
- **Ich wünschte, ich hätte den Mut gehabt, meine Gefühle stärker zu zeigen.**
- **Ich wünschte, ich hätte den Mut gehabt, weniger nach den Bedürfnissen anderer zu leben.**
- **Ich wünschte, ich hätte mir erlaubt, das Leben mehr zu genießen.**

Beziehungen und Echtheit im Leben sind wohl doch sehr viel wichtiger, als wir uns das eingestehen wollen, oder? Und wie ist es mit der Beziehung zu Gott?

Die Beziehung zu Gott ist für uns und viele religiöse Menschen enorm wichtig. Da sind heute mehr und mehr Menschen spirituell unterwegs, weil sie spüren, dass selbst ein reiches und schönes, und intaktes Leben hier diese Frage nach Gott nicht beantwortet. Und dann fangen viele an, sich spirituell neu zu orientieren. Ja, manche meinen auch, sie müssten die Beziehung zu Gott intakt bringen. Jetzt kommt sie ja wieder: Die Zeit der Appelle an unser Gewissen, an unsere Mitmenschlichkeit. Da sind die Spendenaufrufe und die Momente, in denen wir alles an Hilfsbereitschaft in uns mobilisieren wollen.

Auch Paulus, der diesen Text im Philipperbrief verfasste, war ein sehr religiöser Mensch. Er hatte ein ganzes System entwickelt, wie er seine Beziehung zu Gott gestalten würde und sollte. Es war ein System von Ordnungen, Regeln und Gesetzen. Und er war gut darin. Besser als wohl die meisten seiner Zeitgenossen. Ein Vorbild an Frömmigkeit und Ernsthaftigkeit. Und dennoch hat er nicht zu einem Frieden mit Gott gefunden. Er hat Gott – bei aller Intelligenz, bei aller sozialen und emotionalen Stabilität und bei allem religiösen Ernst nicht begriffen, nicht gefunden, - aber Gott hat ihn gefunden. Gott hat ihn ergriffen.

Einige Sätze vor unserem Predigttext führt er es sogar so aus und sagt, dass er all das, was er zuvor ohne das Vertrauen zu Jesus gelebt hat, für Dreck, für Müll, für Null und Nichtig erachtet. Die vielen Anstrengungen, Gott zu beeindrucken, sind wirklich nicht nur wie eine Null, sondern wie ein großes „Minus“ (K.Barth) zu deuten. Es sind die ausgestreckten Hände des gekreuzigten Jesus Christus, die Hände der puren Gnade Gottes, die mich ergreifen. Sie sind das große Plus-Zeichen unseres Lebens.

Und so ist das auch am Ende meines Lebens. Da mag ich noch so viel überlegen, welche Wünsche mir unerfüllt geblieben sind; vielleicht schaue ich auch ein wenig stolz auf all das ,was ich erreicht habe, auf alle Leistungen? Was aber trägt durch? All mein Wissen, alle meine bruchstückhafte Erkenntnis? All meine Aktivität, mit der ich vielleicht bis zum letzten Atemzug mich krumm gemacht habe für andere oder für die Sache Gottes? – Nein, all das trägt nicht. Es tragen diese Hände des Gekreuzigten, die mich ergriffen haben. Sie ziehen mich hin zu Gott dem Vater.

Es sind diese starken Hände des Heilandes, der mich immer wieder zurück auf den richtigen Weg zog, wenn ich einmal abwegig war oder wie ein wilder Junge durch das einladende Gestrüpp der Freiheit stolchte.

Vor einigen Wochen hatte ich in einer Gebetszeit eine sehr beeindruckende Erfahrung. Ich sah mich vor meinem inneren Auge auf einem Weg. Auf dem Weg waren viele Menschen mit mir unterwegs, meine Liebsten und Nächsten, und auch viele Freunde und Weggenossen. Dann waren da auch viele Dinge, die ich in meinen Händen hielt und die ich so im Laufe meines Lebensweges gesammelt hatte. Sie waren mir ganz wichtig. Ich hatte einen Rucksack auf, einen dicken vollen Koffer in der Hand und war beladen und geradezu überlastet mit wichtigen Dingen, die zu meinem Leben gehörten. –Doch dann spürte ich, wie ich an unterschiedliche Stellen meines Weges kam. Ich musste vieles ablegen, hinter mir zurücklassen, wenn ich weiter gehen wollte. Auch nach und nach, gingen die Freunde und die Nächsten nicht mehr mit mir. Schließlich war da nur noch eine Hand. Sie hielt mich sehr fest. Es war diese Hand dessen, der mich ergriffen hat. Es war so, als wollte mir Jesus vor meinem inneren Auge ausmalen, dass er mich ergriffen hat, dass er mich auch durch diese letzte Strecke führen wird, auch wenn ich es nicht begreifen oder ergreifen kann. Gerade dann, wenn ich loslassen muss im Leben, hält er mich fest.

Nicht, dass ich es schon ergriffen habe oder schon zur Vollendung gekommen wäre! Ich jage ihm aber nach, auf dass ich es ergreifen möge, weil ich selbst schon von Jesus Christus ergriffen bin. (Philipper 3,12)

2 Gegenwärtig und zukünftig - Unterwegs zum Ziel

Nun könnte man meinen, jemand der so fest ergriffen ist von der Gnade Gottes, was soll der eigentlich noch tun, um sich vorzubereiten auf das Ende. Am besten gar nichts. Es gibt eine Trägheit aus einer missverstandenen Gnadenerfahrung. Gerade weil ich diese starke Hand Jesu spüre, gerade weil ich hier und jetzt schon die Kräfte der zukünftigen Welt (Hebr 3,5) erfahre, gerade deshalb will ich auch das Ziel erreichen. Ich weiß, dass ich in meiner Körperlichkeit hier viele Defizite habe, aber ich will auch sehen, dass ich das Ziel erreiche: Die Auferstehung aus dem Tod; den neuen Himmel und die neue Erde, die Vollendung, das Omega.

Jesus ist nicht nur der Anfänger, sondern auch der Vollender des Glaubens (Hebr 12,2). Er will mit uns allen zum Ziel kommen. Gerade dieses Ergriffensein führt nicht zu einer Trägheit, sondern zu einer neuen Ausrichtung und Motivation zum Leben. Wie geschieht das? Hören wir nochmals auf den Text:

Liebe Geschwister! Ich sehe mich selbst nicht so, dass ich schon am Ziel angekommen bin. Aber ich lasse alles zurück, was hinter mir liegt. Ich richte mich ganz auf das aus, was vor mir liegt. Ich jage auf das Ziel zu, ich will den Siegespreis in den Händen halten, der mir ja schon längst gehört, weil Gott mich durch Jesus Christus zu sich berufen hat. (Philipper 3,13-14)

Hier assoziiert der Apostel offenbar nicht jemanden, der an der Hand geführt und festgehalten wird. Hier taucht ein anderes Bild auf, das Bild von einem Läufer, der das Ziel nicht aus den Augen verliert.

Dabei ist es wichtig, dass ich nicht zurückschaue. Ich orientiere mich nicht an der Vergangenheit, sondern an dem Ziel. Also keine Retroperspektive! Es gibt viele Frauen und Männer, die mit Jesus gestartet sind, aber sie haben das Ziel aus dem Auge verloren. Sie sind noch nicht angekommen. Sie können schauen nur auf die vergangenen Zwischensiege. Die aber sind nicht ausschlaggebend. Ausschlaggebend ist, dass ich ans Ziel komme. Auf diesem Lebensweg „jage ich diesem Ziel“ entgegen. Ich will auch durch das letzte Tor des Todes hindurch. So klebe nicht am gestern und auch nicht am heute. Klammere die Tage deines Lebens nicht fest. Durch Sorgen kannst du sie auch nicht verlängern oder verbessern. Sorgen machen die Tage deines Lebens nur schwerer (Vgl. Mt 6,34).

Auf dem Weg sind auch manche Hindernisse, manche Leiden. Der Lebensweg scheint wie ein Hindernislauf zu sein. Aber diese Hindernisse kannst du annehmen, - es sind die Leiden, die Christus mit dir teilt. (Vgl. Phil 3,10).

Und dann sind da die eitlen Versuche, den Weg einfach zu verlassen; Abkürzungen zu versuchen. Den Weg mit Gott nicht mehr weiter zu gehen, weil er einem zu hinderlich ist, zu beschwerlich. Wir wollen Abkürzungen ins Glück laufen und rennen dabei dem Dickicht in die Arme. Wenn Du auf einem solchen Neben-Weg bist, einen solchen eingeschlagen hast, dann kehre um. Nicht morgen, sondern heute! Du willst doch ankommen am Ziel, oder?

Manchmal frage ich mich, warum tue ich das alles? Warum tun wir uns als Christen das an, dass wir so eifrig sind, dass wir so „jagen nach dem Ziel“? Wenn ich an die hochengagierten Frauen und Männer hier in der Mitarbeit unserer Gemeinde denke: Warum tun wir das alles? Wir tun es doch nicht, um Gott zu beeindrucken, wir tun es hoffentlich auch nicht, um Eindruck bei den Leuten zu machen. Wir tun es, weil der, welcher in uns angefangen hat, auch in uns den Wunsch nach Vollendung weckt. Ja, wir sind beim wahrsten Sinn des Wortes „begeistert“ von diesem Geist Gottes. Ergriffen. Er setzt uns in Bewegung.

Was hat Paulus hier vor Augen: Ein Siegespreis, einen Preis, der uns schon verheißen ist: In einer ewigen, unbelasteten Gemeinschaft mit Gott zu stehen. Die „Berufung“ ist hier angesprochen. – Mancher rennt auf seinem Lebensweg aus der Spur. Nicht der Erfolg ist entscheidend, sondern die Berufung, die Gott in unser Leben legt. Es kann sein, dass Gott heute dem einen oder anderen die Perspektive für das Leben neu setzt, den eigentlichen Skopus, das eigentliche Ziel deutlich macht. Verschwende die besten Jahre und die beste Kraft, die Du hast nicht damit, dass Du Dich an das hängst, was ohnehin vergänglich ist. Da setzen wir auf berufliche Karrieren, auf den hohen Stellenwert von Wohlstand und Erfolg. Aber erinnern wir uns an die Sterbenden, die am Ende resultieren: Ich hätte mehr in die Beziehungen zu Freunden und Familie setzen sollen. Ich hätte auch gegenwärtiger leben sollen. In dem Augenblick- wohl mit dem Ziel im Blick. Erst wenn ich das Ziel im Blick habe, dann relativiert sich mein Alltagsleben, dann relativiert sich der Augenblick und er zeigt sich als ein Schritt auf dem Weg zur Ewigkeit. Er ist nicht nur der zu bewältigende Tag, der herausfordernde Moment, er ist der Moment auf dem Weg zu Ewigkeit.

Aber wie sind wir unterwegs? Haben wir dieses Ziel vor Augen? Ich will uns hier an dieser Stelle ein Interview einblenden, das ich vor einigen Jahren mit Erwin Reschke führte, einige Tage bevor Gott über die Zielgerade geführt hat, zur Vollendung. Er klammerte nicht am Leben, und er sieht sich konfrontiert mit einer schweren Krebserkrankung.

(Einblenden des Interviews von Erwin Reschke)

Diese Aussagen von Erwin Reschke führen mich nun noch zu einem weiteren Akzent, den wir hier im Text finden:

3 Angekommen und verändert - Das Ziel , die Auferstehung und das neue Leben

Denn unser Bürgerrecht ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus, den Retter erwarten. Er wird uns umwandeln! Unser Körper, der von Niedrigkeit geprägt ist, wird genauso werden wie sein Körper, der von Gottes Herrlichkeit durchdrungen ist. Das geschieht durch die wirksame Energie mit der er sich alles, was existiert, untertan machen kann.

(Philipper 3,20-21)

Was erwartet uns da, wenn wir diese Zielgerade erreicht haben. Dann werden wir nicht nur die Schönheiten eines paradiesischen Zustandes erleben, sondern da wird uns dieser Jesus begegnen, er der uns sagt: **Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst! (Offenbarung 21,6)**

Wenn ich heute sterbe, so werde ich ganz bei diesem Jesus sein. Ich werde den neuen Leib jedoch erst erhalten, wenn er wiedergekommen ist, wenn also dieses Zeitalter, diese Erde vollendet ist. Die Bibel spricht also nicht von einem nahtlosen Übergang, von einer Reinkarnation oder einer Fortführung des Lebens in einem anderen Körper. All das sind nach biblischen Aussagen Phantastereien. **Für den Menschen ist es festgesetzt, ein einziges Mal zu sterben, und danach kommt das Gottesgericht. (Hebräer 9,27)** Ich werde in diesem Licht sein. Ohne Zweifel. Aber dann kommt diese neue Schöpfung, dann kommt das, was dieser lebendige Gott uns verheißen hat. Das neue Leben wird auch in unserem Körper vollkommen neu sein. Es wird vollendet sein.

Unser Text spricht davon, dass wir durch diese Energie des Auferstandenen auch berührt werden. Unser Körper erfährt eine grundlegende Veränderung, eine Metamorphose. Ja, wir werden eine Körperlichkeit haben, die der des Auferstandenen Christus gleich ist. Sie wird nicht mehr an Raum und Zeit gebunden sein; sie wird nicht der Vergänglichkeit, dem Alterungs- und Sterbensprozessen unterliegen. Und nicht nur das wird der Auferstandene in seiner dynamischen verändernden Energie tun, er wird sogar einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen. Dieser ganze Kosmos wird von ihm zu einer Vollendung geführt werden, die einer umfassenden Erneuerung gleichkommt.

Die Auferstehung der Toten ist ein zentraler Inhalt des christlichen Glaubens. Diejenigen, die vor uns schon gegangen sind, - wie ein Erwin Reschke, oder denken wir auch an jene Menschen, die uns nahestanden und die nun schon durch die Zielgerade des Todes gegangen sind, sie gehören nun schon zu der himmlischen Gemeinde. Mit ihnen gemeinsam loben wir Gott unseren Herrn in alle Ewigkeit. Mit ihnen gemeinsam warten wir auf die Auferstehung der Toten, auf den neuen Himmel und die neue Erde. In dieser neuen Welt Gottes wird es keine Tränen, kein Geschrei, keine Ungerechtigkeit, keinen Unfrieden mehr geben. Gott wird alles in allem sein (Vgl. Offb 21).

Jeder, der sich im Glauben an diesen Jesus hält, der hat heute schon so etwas wie einen Personalausweis, ein Bürgerrecht für diese neue Welt Gottes. Und noch mehr ist hier zu sagen:

Dieser auferstandene Herr Jesus Christus, der das A und O, der Anfang und das Ende, Alpha und Omega ist, er hat die Energie auch heute schon, sich alles untertan zu machen. Das sind sozusagen Anzeichen der neuen Welt, Zeichen des Himmels. Dieses neue Reich ist bereits hier angebrochen.

Auf diesem Weg des Glaubens, auf diesem Weg zum Ziel, setzt Gott diese Zeichen seiner Gegenwart. Es sind Wunder, es sind die Berührungen mit seiner Energie, es sind Heilungen,- ja, es sind Totenauferweckungen, von denen uns die biblischen Schriften berichten. Sie alle sind aber nur ein Vorgeschmack auf den Himmel, sie alle sind nur Zeichen. Dieser Christus hat uns hier und jetzt schon ergriffen. Wenn wir um Heilung beten, so beten wir auch um Trost. Wir wünschen uns, dass dieser gekreuzigte und auferstandene Jesus Christus heute hier in unserer Mitte seine Energie zeichenhaft wirksam werden lässt. Den einen will er heilen, den anderen will er Kraft geben, das Hindernis zu bewältigen. Dem einen gibt er Trost und dem anderen stärkt er die Hoffnung. „ Ja, Du sollst auch am Ziel ankommen! Ich bin für Dich gestorben und auferstanden!“ **Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst!“**

(Offenbarung 21,6)

Amen.